

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

 | KRÜGER

VIOLA SHIPMAN

Ein
Cottage für
deinen
Sommer

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Anita Nirschl

 | KRÜGER

Das Zitat von Rosamunde Pilcher auf S. 413 stammt aus dem Roman »Die Muschelsucher«. Aus dem Englischen von Jürgen Abel. © Rowohlt Verlag GmbH, Reinbeck 1990. Neuauflage 2014, 2. Aufl. 2016, S. 483.



Erschienen bei FISCHER Krüger

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel »The Summer Cottage« bei Graydon House Books, Toronto. Copyright © 2019 by Viola Shipman

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2019 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Redaktion: Katharina Gerhardt
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books, GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8105-3064-6

1

Februar

»Ich kann das nicht.«

»Doch, das kannst du.«

Meine Anwältin Trish, die nicht nur zufällig eine der besten Scheidungsanwälte Chicagos, sondern auch seit dem College meine beste Freundin ist, starrt mich ungläubig an, ohne auch nur zu blinzeln.

»Ich kann nicht.«

»Unterschreib. Die Papiere. Adie. Lou.«

Sie sagt es langsam, in einem Tonfall, wie ihn mein Dad immer benutzte, wenn er mich dabei erwischte, wie ich versuchte, mich spätabends ins Cottage zu schleichen, wenn ich eigentlich längst hätte drinnen sein sollen.

»Ich kann nicht«, wiederhole ich. Es sind die einzigen Worte, die ich zustande bringe.

»Du kannst«, erwidert sie.

Sie starrt mich weiter an, immer noch, ohne mit ihren braunen Augen zu blinzeln, die die gleiche Farbe haben wie die Fassung ihrer teuren Schildpatt-Lesebrille. Trish war Abschlussbeste unseres Collegejahrgangs und ihres Jurastudiums an der Northwestern. Ihr Blick hat schon einige der skrupellosesten Scheidungsanwälte und Ehemänner Chicagos niedergedrückt.

Sie starrt nicht einfach nur, wird mir schließlich bewusst. *Sie durchbohrt deine Seele.*

»Du machst mir Angst«, sage ich nach einer unangenehmen

Pause. »Du hast seit einer Minute nicht geblinzelt. Du siehst aus wie eine Schlange.«

»Ich bin eine«, erwidert Trish. »Deswegen bin ich eine tolle Anwältin.« Sie verstummt kurz. »Genau genommen machst *du mir* Angst. Was ist los, Adie Lou?«

Sie lehnt sich zurück auf der Sitzbank des schicken Ralph-Lauren-Restaurants in der Michigan Avenue, gleich gegenüber des Polo-Flagship-Stores, faltet ihre Serviette auf dem Schoß und verschränkt dann die Arme über ihrem maßgeschneiderten Blazer. Der Raum ist wunderschön und voller Leben und wirkt dennoch leise und gedämpft, wie teure Orte es stets an sich haben. Ich sehe mich um. Hier kommt die Elite Chicagos zusammen. Das ist der adrette Ort, an dem die Damen sich zum Mittagessen (und dem einen oder anderen Gläschen Champagner) treffen, der Ort, an dem Geschäftsmänner einen Whiskey kippen, um einen Geschäftsabschluss zu feiern, der Ort, an dem sich Touristen versammeln, um diese Damen und Geschäftsleute anzugaffen ...

Ich halte inne.

Der Ort, an den Anwälte ihre Klienten bringen, um Scheidungspapiere zu unterzeichnen, füge ich in Gedanken hinzu, damit sie keine Szene machen können.

Ich lege den Kugelschreiber weg und schiebe die Papiere zurück in die Mitte des Tisches, dass Brotteller und Besteck klirrend aneinanderstoßen.

»Wie ich sehe, werden wir einen Drink brauchen«, meint Trish. »So schnell wie möglich.«

»Es ist erst Mittag.«

»Dann brauchen wir einen doppelten.« Trish winkt unserem Kellner, der lautlos erscheint, wie ein wohlherzogener Geist.

»Zwei Manhattan.«

»Ja, Ma'am.«

»Davon macht mich einer schon betrunken«, sage ich.

»Gut.« Trish lacht. »Dann unterschreibst du vielleicht die Papiere.« Sie hält kurz inne. »Was ist los? Raus damit, Adie Lou. Was geht in deinem Köpfchen vor?«

Obwohl es draußen grausig kalt ist – typisch für Februar in Chicago –, ist es ein strahlend sonniger Tag. Ich sehe den Menschen zu, die mit ihren Einkaufstüten an den mit Frost überzogenen Fenstern des Restaurants vorbeieilen. Ihre Wangen sind rot, ihre Augen strahlen, sie sehen glücklich aus, lebendig, begeistert, Teil dieser Welt zu sein.

Ich spüre, wie meine Lippen zu zittern anfangen und meine Augen sich mit Tränen füllen.

»Oh, Schätzchen.« Trish nimmt meine Hand.

»Es tut mir leid«, sage ich, als der Kellner unsere Drinks bringt. Er denkt, dass ich mit ihm rede, und schenkt mir ein trauriges Lächeln.

»Hier.« Trish reicht mir meinen Drink. Sie hebt ihren in die Luft, und ein breites Lächeln legt sich über ihr Gesicht. Sie nimmt die Brille ab und fängt an, das alte Trinklied unserer Studentinnenvereinigung zu singen.

*»Aus Krügen blau und grau trinken wir unser Bier.
Wir trinken auf Zetas fern von hier.
Sieben Tage die Woche haben wir unsern Spaß
Und geht uns das Bier aus, gehen wir in die Klass'.
Und ist unsre Collegezeit schon lange her
Dann sind wir Ehemalige und trinken noch mehr.
Wir sind die Mädels, die gern einen heben.
Auf Z-T-A!
Hey! Hey!
Z-T-A!
Von Alpha bis Omega heißt's um-dara, um-dara,
Eta Kappa Z-T-A!*

Prost!«

Sie prostet mir zu, während alle im Restaurant uns anstarrten. Trish dreht sich zu den Gästen um und hebt ihr Glas.

»Prost!«

Ich lache und trinke einen Schluck von meinem Manhattan. Beides fühlt sich gut an.

»Das fehlt mir in meinem Leben«, sage ich. »Erinnerst du dich noch an die Zeta-Mädels? Die dachten, sie könnten die Welt erobern und alles tun, alles sein, was sie wollten?«

Trish nickt.

»Du hast das getan«, fahre ich fort. »Ich nicht.«

»Oh, Adie Lou. Hör mal, ich verstehe dich. Das tue ich wirklich. Aber ich muss ehrlich sein. Ich glaube, das ist die Scheidung, die da aus dir spricht. Ich hatte schon mit Hunderten von Scheidungen zu tun, und was du empfindest, ist ganz natürlich. Man hat ein Gefühl von überwältigendem Verlust, Traurigkeit und Versagen. Mehr noch, viele Frauen fühlen sich oft hilflos und verbittert, weil sie ihr Leben für ihre Familie opfern, und dann, wenn die Kinder erwachsen sind, bekommen ihre Männer eine Midlife-Krise und laufen mit einer davon, die halb so alt ist. Früher haben sie sich einfach ein bescheuertes Cabrio gekauft.«

»Das hat er auch getan«, sage ich.

Trish unterdrückt ein Lachen. Dann seufzt sie lächelnd. »Aber du hast die großartigste Errungenschaft, die ich nie haben werde. Ein Kind. Evan ist ein Geschenk für dich und diese Welt.«

Ich erwidere ihr Seufzen. »Ich weiß, ich weiß«, antworte ich. »Du hast ja recht.«

»Und lass mich das absolut klarstellen, Adie Lou«, fährt Trish fort. »Du hast die Chance, neu anzufangen.«

Ich nehme einen kräftigen Schluck von meinem Manhattan. »Das will ich auch«, sage ich. »Und deshalb kann ich diese Papiere nicht unterschreiben.«

Trish zieht die Augenbrauen hoch und will etwas erwidern, aber ich hindere sie daran. »Hör dir an, was ich sagen möchte.«

Mit dem Drink in der Hand lehnt sie sich zurück. »Okay.«

Ich nehme meine Tasche vom Stuhl und hole einen Stapel Blätter heraus. »Ich möchte, dass du dir etwas ansiehst«, sage ich. »Ich habe einen Plan.«

Trish zieht die Augenbrauen hoch und setzt ihren Drink an die Lippen. »O Gott«, sagt sie. »Einen Plan. So richtig auf Papier. Da muss ich mich erst mal wappnen.«

»Was wäre«, frage ich mit vor Aufregung heller werdender Stimme, »wenn ich das Sommer-Cottage behalte und ein Bed&Breakfast draus mache?«

Trish verschluckt sich an ihrem Drink. »Was?«, fragt sie zu laut, worauf sich erneut Leute umdrehen, um sie anzustarren. »Bist du verrückt geworden, Adie Lou? Oder bist du schon betrunken?«

»Weder noch«, erwidere ich, die Schultern gestrafft.

»Du hast einen super Job, mit dem du super viel Geld verdienst, in einer super Stadt mit super Freunden«, sagt Trish. »Und du hast ein super Angebot für das Cottage.«

»Ich hasse meinen Job«, entgegne ich. »Ich habe ihn schon immer gehasst. Das weißt du.« Ich zögere. »Ich will mich nicht länger elend fühlen.«

Trish neigt den Kopf schief, und ihre Miene wird weicher. »Es tut mir leid«, lenkt sie ein. »Mir war nicht bewusst, dass du so unglücklich bist.«

»Hör mir einfach nur noch ein bisschen länger zu«, sage ich. »Und versuch zu blinzeln.«

Trish lacht. »Red weiter.«

Ich breite die Papiere, mit denen ich auf den richtigen Moment gewartet habe, auf dem Tisch aus. »Was wäre, wenn ich das Cottage nicht verkaufe und ein B&B draus mache«, fange ich noch einmal an. »Ich habe viel recherchiert.«

»Ich unterbreche dich nur ungern jetzt schon«, wirft Trish ein, »aber es gibt haufenweise B&Bs in Saugatuck. Nennt man es nicht die B&B-Hauptstadt des Mittleren Westens?«

»Schon«, erwidere ich. »Aber es gibt nur zwei Inns am ganzen Seeufer. Das eine ist ein älteres Motel, und das andere ist winzig und steht zum Verkauf. Cozy Cottage hat das Potential für acht Gästezimmer, wenn ich den Dachboden ausbaue und das alte Fischhaus an der Rückseite in eine Flitterwochensuite verwandle.« Ich verstumme und schließe die Augen. »Und dieses Türmchen ... Wäre das nicht der romantischste Ort, um bei Sonnenuntergang Wein zu servieren?« Ich sehe Trish an. »Ich habe auch schon mit einem Bauunternehmer gesprochen«, sage ich, bevor ich noch hinzufüge: »Blinzeln.«

Sie blinzelt. Einmal. Sehr theatralisch.

»Und was wäre, wenn ich das Holzboot behalte?«, fahre ich fort. »Und damit Bootstouren bei Sonnenuntergang veranstalte? Dadurch könnte ich etwas anbieten, das die anderen Inns nicht haben, etwas, das mich einzigartig machen würde.«

»Die Rosen«, sagt Trish und starrt mich immer noch an. »Du hast die Rosen vergessen.«

»Das ist nicht fair«, erwidere ich und erinnere mich sofort an das erste Mal, als Trish und ich einander begegnet sind.

Wir waren achtzehn, und wir hatten gerade das Aufnahme-ritual unserer Studentinnenvereinigung hinter uns gebracht. Es war schon spät, und alle waren entweder völlig hinüber oder immer noch in den Bars unterwegs. Ich konnte von all dem Adrenalin und der Frage, ob und von wem ich eine Offerte bekommen würde, nicht schlafen und schlenderte in den Gemeinschaftsraum, wo ich Trish dabei vorfand, wie sie sich *Eisfieber* ansah, einen meiner absoluten Lieblingsfilme aller Zeiten. Nicht nur, dass wir beide fast jede Zeile auswendig mit-sprechen konnten – einschließlich der großen Szene, in der alle

merken, dass Eiskunstläuferin Lexie in Wirklichkeit blind ist, als sie über die Rosen stolpert, die Fans in ihrer Bewunderung aufs Eis geworfen hatten –, wir wussten auch sofort, dass wir für immer beste Freundinnen sein würden.

Von da an benutzten Trish und ich diesen Spruch, wenn eine von uns im Begriff ist, einen großen Fehler zu machen.

»Ich bewundere deinen Enthusiasmus, Adie Lou«, sagt Trish, »aber jetzt hör mir zu.«

Sie nimmt die Scheidungspapiere, die ich vorhin beiseitegeschoben habe, und fängt an, sie durchzublättern. »Weißt du noch, wie viele Probleme sich bei der Inspektion des Cottage aufgezeigt haben?« Ihre Stimme ist sofort wieder ernst und in vollem Anwaltsmodus. »Das Dach muss erneuert werden, die Rohrleitungen sind uralte, du hast an manchen Stellen des Hauses immer noch vorsintflutliche Aufputzleitungen, die Treppe zum Strand hinunter muss repariert werden, ganz zu schweigen von der Erosion, um die man sich kümmern muss, die Fenster sind alt, das Haus braucht eine neue Isolierung und neue Schindeln ... Soll ich noch weitermachen?«, fragt sie. »Okay.«

Trish blättert weiter durch die Papiere. »Deine Gas- und Stromrechnungen sind astronomisch, selbst wenn keiner dort wohnt, und muss ich dich an die Grundsteuer erinnern? Fast 15 000 Dollar im Jahr.«

»Aber ich werde selbst dort wohnen«, sage ich mit immer noch hoffnungsvoller Stimme. »Das sollte die Steuer um ein Drittel mindern.«

»Oh, wow«, erwidert Trish sarkastisch. »Dann bist du ja reich.«

Mit etwas sanfterer Stimme fährt sie fort. »Den Unterhalt eines alten Holzboots nicht mitgezählt, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass du – ach ja – kein regelmäßiges Einkommen haben wirst. Wie viel kostet es, ein B&B zu führen? Wie lange

dauert es, bis du Gewinn machst? Was ist mit Versicherungen und Hygienevorschriften und ...«

»Aber Nate hat gesagt, er zahlt mir monatlichen Unterhalt, bis Evan seinen Collegeabschluss hat«, wende ich ein.

»Wenn du einwilligst, das Cottage und das Boot zu verkaufen«, unterbricht Trish mich.

»Ich weiß, ich werde das Boot vielleicht nicht sofort verkaufen können.« Meine Stimme wird wieder höher. »Ich weiß, ich kann mir nicht alles auf einmal leisten.«

»Das ist noch untertrieben«, meint Trish.

»Trish.« Ich dämpfe meine Stimme. »In den letzten zwanzig Jahren habe ich ein Kind in einer lieblosen Ehe großgezogen, ich habe einen Mann ertragen, der mich ebenso kritisch betrachtet wie eines seiner Philosophiebücher, ich habe ausgezeichnete Arbeit in einem Job geleistet, den ich hasse, ich habe beide Eltern verloren, und ich bin kurz davor, das Sommerhaus meiner Familie zu verlieren.« Ich verstumme kurz, während ich versuche, meine Gefühle zu zügeln. »Ich kann nicht noch etwas verlieren.«

»Dir ist doch bewusst, was hier auf dem Spiel steht, oder?«, warnt Trish mich. »Du bist meine Freundin, aber jetzt gerade muss ich dich in erster Linie als deine Anwältin beraten.«

Ich nicke. Ich weiß, dass sie sich um mich sorgt und nur auf mein Wohl achtet.

»Du hast ein großartiges Angebot für das Cottage – komplett in bar, darf ich dich erinnern? Wenn du nicht verkaufst, verlierst du einen beträchtlichen Batzen Geld, mit dem du ausgesorgt haben würdest. Darüber hinaus wirst du haufenweise Schulden aufnehmen, du wirst eine Stadt verlassen, die du liebst, um in einem Urlaubsort wieder neu anzufangen, du wirst ein Gewerbe aufnehmen, in dem du keine Erfahrung hast ...« Trish verstummt kurz. »Du könntest alles verlieren, Adie Lou. Alles. Sogar das Cottage am Ende.«

»Ich fühle mich, als hätte ich nichts zu verlieren«, entgegne ich. »Und was, wenn ich es nicht tue? Was, wenn es mir bestimmt ist, das hier zu tun? Mein Grandpa hat alles dafür geopfert, um dieses Cottage zu kaufen. Meine Eltern haben dieses Cottage mehr geliebt als alles auf dieser Welt. Genauso wie Evan und ich. Was hat das für eine Bedeutung, wenn ich allem einfach den Rücken kehre, damit das Leben ein bisschen einfacher für mich ist? Meine Mom hat mir gesagt, das Schlimmste, womit man leben kann, ist Reue.« Ich verstumme kurz. »Dieses Cottage ist meine Geschichte.« Wieder mache ich eine kurze Pause. »Ich glaube, es könnte auch meine Zukunft sein.«

Trish nickt, dann lächelt sie. »Okay, soll ich dich dann daran erinnern, dass du fremde Leute nicht besonders magst und dass ich dich, seit ich dich kenne, in der Küche noch nichts anderes habe tun sehen, als was zu bestellen?«

»Hey!«, protestiere ich. »Ich habe gekocht, als Evan noch klein war, aber dann meinte Nate, dass er den ›Essensgeruch‹ in unserem Haus nicht ausstehen kann. Und er wollte eigentlich nur mit Leuten zusammen sein, die er mochte, intellektuelle Elite, die nichts davon verstand, was für ein Vergnügen es ist, an einem verregneten Nachmittag einen Becher Eiscreme zu essen und Wiederholungen von *Sex and the City* zu gucken.« Ich mache eine Pause, um wieder zu Atem zu kommen, während meine Wut vorwärtspeitscht wie die Wellen des Michigansees während eines Sturms. »Und ich mag die Leute einfach nicht, mit denen oder für die ich arbeite.« Wieder verstumme ich kurz und sehe meine Freundin an.

»Mein Gott, Trish«, fahre ich fort. »Sieh mich an. Ich meine es ernst! Sieh mich an! Wer bin ich noch? Ich habe fast zehn Kilo zugenommen. Ich trage jetzt Twinsets. Letzten Monat bei einem Meeting hat mich ein Mann, der älter als ich ist, ›Ma'am‹ genannt. Ich bin nur einen Onlineklick davon entfernt, mir einen rosa Jogginganzug mit Rotkardinälen auf einem ver-

schneiten Ast drauf zu bestellen und einfach aufzugeben.« Mit zitternden Lippen verstumme ich. »Ich brauche einen Neuanfang. Ich weiß nicht mehr, wer ich bin. Ich versuche, diese Frau wiederzufinden. Hilf mir.«

Trishs Gesicht wird weicher.

»Und es ist *mein* Sommer-Cottage, nicht seines. Nate hat es nie leiden können. Ich weiß nicht, warum ich überhaupt auf ihn gehört habe, als er sagte, ich solle es verkaufen.«

Trish sieht mich lange an, ohne zu blinzeln, und nimmt einen weiteren kräftigen Schluck von ihrem Manhattan. »Gib mir ein paar Minuten«, sagt sie. »Lass mich seinen Anwalt anrufen.« Sie verstummt kurz. »Er schuldet dir wirklich etwas, und ich werde dafür sorgen, dass sie das wissen.«

Als sie weggeht, trinke ich einen Schluck von meinem Drink, und mir wird schwindelig. Die Welt scheint stückchenweise direkt vor meinen Augen wegzubrechen – zuerst die Wände des Restaurants, gefolgt von den Tischen, dann den Kellnern und Gästen, bevor die Gebäude draußen im Boden versinken und mich allein zurücklassen, mit nichts als dem Klang meines Herzschlags in den Ohren.

Was mache ich da? Trish hat recht. Ich könnte den größten Fehler meines Lebens begehen.

(...)